

J. S. FRANK

RECHTE



EIN TIER IN DER FALLE

4



Inhalt

Cover

RACHE - Die Serie

Über diese Folge

Über den Autor

Titel

Impressum

1 DAS ATTENTAT

DONNERSTAG, 07. JANUAR

2 HACKFRESSE

SONNTAG, 10. JANUAR

3 SHOW ME THE WAY TO THE NEXT WHISKY BAR

4 HELP

5 FREEZIN' IN HELL

MONTAG, 11. JANUAR

DIENSTAG, 12. JANUAR

6 WIEDERSEHEN UNTER FEINDEN

MITTWOCH, 13. JANUAR

7 DIE PARLAMENTÄRE

DONNERSTAG, 14. JANUAR

FREITAG, 15. JANUAR

8 GIVE PEACE A CHANCE

MITTWOCH, 20. JANUAR

9 CLEARING

10 AUSKLANG

SONNTAG, 24. JANUAR

Leseprobe

RACHE - Die Serie

Laura Stein ist eine Getriebene. Die junge Kommissarin ging als Jugendliche durch die Hölle und überlebte. Aber die Vergangenheit verfolgt sie bis heute. Uerbittlich jagt sie seit Jahren dem Gangsterboss Victor Hansen hinterher. Um ihn zu stellen, ist ihr jedes Mittel recht. Selbst wenn sie einen Mörder als V-Mann rekrutieren muss ...

Über diese Folge

Victor Hansens Macht schwindet - ein verfeindeter Rockerclub will ihn tot sehen. Hansen macht Laura ein Angebot: Er will über die kriminellen Machenschaften der Rockerbande auspacken, wenn die Kommissarin ihn im Gegenzug aus der Schusslinie nimmt. Doch was hat Hansen wirklich vor?

Über den Autor

J. S. Frank hat nach seinem Germanistik-Studium mehr als zwanzig Jahre für ein internationales Medien-Unternehmen gearbeitet. Seit 2013 ist er freier Autor mit einem ungebrochenen Faible für die anglo-amerikanische und französische Literatur. J. S. Frank ist ein Pseudonym des Autors Joachim Speidel, der mit seinen Kurzgeschichten bereits zweimal für den Agatha-Christie-Krimipreis nominiert war. RACHE ist bereits seine zweite Thriller-Serie bei »be«.

J. S. FRANK

RACHE



EIN TIER IN DER FALLE

Folge 4



Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Uwe Voehl

Lektorat/Projektmanagement: Lukas Weidenbach

Covergestaltung: Massimo Peter-Bille unter Verwendung von Motiven von

© Shutterstock: charnsitr | Nejron Photo | Steve Collender

eBook-Erstellung: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7325-8535-9

Dieses eBook enthält eine Leseprobe des in der Bastei Lübbe AG erschienenen
Werkes »Das Lazarus-Syndrom« von Guido M. Breuer.

be-ebooks.de
lesejury.de

1

DAS ATTENTAT

DONNERSTAG, 07. JANUAR

Jemand schüttelte Victor Hansen unsanft an der Schulter. Er tauchte aus einem tiefen, traumlosen Schlaf empor. Widerwillig. Sein erster Reflex - zuschlagen. Doch sein Körper war noch schwer wie ein Vierzigtonner, die Hand wollte sich nicht zur Faust ballen.

Zudem hörte er die Stimme seiner Frau am Ohr. Sie flüsterte: »Victor, wach auf. Da stimmt was nicht.«

Er öffnete die Augen. Hatte ihr Gesicht über sich. Sie sah besorgt auf ihn hinunter.

»Was'n los?«, fragte er.

»Ich glaube, da ist jemand im Garten.«

Victor Hansen brauchte eine Weile, bis er die Worte richtig einordnen konnte.

Er schaute auf den Radiowecker. Acht Uhr sieben. Sie lagen noch im Bett, Lizzie und er waren lange auf gewesen. Die Kinder, Otis und Sarah, schliefen noch. Nächstes Jahr würde es ernst werden. Jedenfalls für Otis. Dann hieß es Schule. Er sollte die Zeit bis dahin noch genießen.

»Hast du was gehört?«, fragte er seine Frau, zu seiner eigenen Verwunderung ebenfalls flüsternd.

»Ich weiß nicht«, sagte sie. »So was wie Schritte. Oder wie wenn jemand sich unterhält.«

Victor Hansen war auf einmal hellwach. Er drehte sich im Bett, einem Boxspring-Bett, ein Herzenswunsch seiner Frau, bis er halb auf dem Bauch, halb auf der Seite lag, und

suchte mit der Hand zwischen Matratze und Bettrahmen nach seiner Waffe. Einer Glock, Kaliber 45.

Er wollte keine Waffe im Nachttisch deponieren. Sie könnte viel zu leicht von viel zu neugierigen Menschen inklusive seiner Kinder dort gefunden werden. Nachdem Lizzie sich mit dem Boxspringbett durchgesetzt hatte, hatte er sich unter die Matratze eine kleine Tasche für die Pistole nähen lassen.

»Was machst du da?«, fragte Lizzie. An der Stirn und an den Schläfen stachen pochende dunkelblaue Adern hervor.

»Sekunde«, sagte er.

Seine Hand fühlte den kalten Stahl, im nächsten Moment hatte er die Waffe in der Hand.

Lizzie strich sich mit zitternden Fingern die blonden Haare aus dem Gesicht.

Er legte den Zeigefinger auf die Lippen. Beide lauschten. Beide blickten hinüber zum Fenster. Die Rollläden waren heruntergelassen. Durch die Lüftungsschlitze drang das Licht der Morgensonne.

Baukompressoren fingen an zu dröhnen und zu wummern. Sekunden verstrichen. Dann wurde der erste Presslufthammer gestartet. Der nächste folgte, und schon bald erzeugte eine ganze Armee an Bohr- und Abbruchhämmern einen kakofonen Lärm.

Das Haus der Hansens fing an zu beben.

»Scheiße, verfluchte«, murrte Victor Hansen. »Das kann doch nicht sein. Wollen die Idioten etwa die Lehmann-Villa heute abreißen?«

Die Lehmann-Villa befand sich gute fünfzig Meter entfernt von ihnen. Beide Häuser lagen weit außerhalb der Stadt, nahe einem Naturschutzgebiet, nur erreichbar durch eine einspurige Straße. Die Villa war ein Gebäude, das nie fertiggestellt worden war. Die Tochter des Großindustriellen Lehmann hatte es sich in den Kopf gesetzt, auch hier im Grünen ein Domizil zu errichten. Am Ende war ihr alles zu viel geworden, sie schmiss hin, und

die Villa blieb als Rohbau stehen und verschandelte die Natur.

»Hast du etwas gehört, dass die Villa bald plattgemacht wird?«, fragte Hansen.

Seine Frau schüttelte den Kopf. »Hätte man uns nicht vorher fragen müssen? Ich meine, bevor die ganze Abbruchindustrie hier anrückt?«

»Keine Ahnung«, sagte Hansen und merkte, wie er sich langsam wieder entspannte. »Kenn mich nicht so aus mit dem, was die Abbruchunternehmen machen müssen oder nicht. Anständig wär's aber gewesen.«

»Jetzt sind die Kinder auch wach«, seufzte seine Frau, die sich wieder aufs Bett zurücksinken ließ. »Wenn sie es nicht schon vorher waren.«

»Scheiße«, murrte Hansen und verstaute die Waffe wieder unter der Matratze.

Im nächsten Moment explodierten die Rollläden, die Fensterscheiben platzten. Kugeln stanzten Löcher in die Wände des Schlafzimmers, rissen den Verputz herab, die Reproduktion des Klimt-Gemäldes »Der Kuss« wurde zerfetzt, der Rahmen splitterte, das Bild krachte zu Boden.

Lizzie Hansens Schminktisch wurde durchlöchert, der Schminkspiegel zerbarst in tausend Teile.

Schubladen wurden zerfetzt. Holzstücke wurden aus dem Möbel gerissen.

Victor Hansen warf sich auf seine Frau, packte sie, presste sie an sich, drehte sich um die eigene Achse, ließ sich vom Bett fallen, krachte mit dem Rücken auf dem Boden auf. Die Luft blieb ihm kurz weg. Seine Frau lag auf ihm. Nackte Angst in den Augen. Den Mund weit offen. Er barg ihren Kopf an seiner Brust, drehte sich mit dem Rücken zum Bett, drehte sich so, dass er sie mit seinem Körper beschirmte. Die Kugeln perforierten die Bettdecken und die Matratzen, zerrissen die Kissen, Federn wurden in die Luft gewirbelt.

Querschläger pfften durchs Zimmer.

Der Kleiderschrank wurde unter Beschuss genommen. Der Spiegelschrank zerbarst. Splitter regneten herab. Eine Schranktür wurde von dem Kugelhagel aus den Angeln gehoben, krachte zu Boden. Die Kleidungsstücke wurden zerfleddert.

Die Rollläden wurden aus den Halterungen gerissen, die Lamellenbahnen stürzten hinunter, Licht, immer mehr Licht flutete herein.

Dann endete das Schießen. Hörte plötzlich auf. Von einer auf die andere Sekunde.

Der infernalische Lärm der Abbruchgeräte hielt an. Die Kompressoren schnauften, die Hämmer hämmerten, das Haus bebte.

Victor Hansen hob den Kopf.

War das alles? War das Schießen vorbei? Oder kamen die Dreckschweine jetzt ins Haus? Er würde sie nicht hören können bei dem ganzen Scheißlärm. Er zog die Glock wieder unter der Matratze hervor. Lud durch. Entsicherte sie. Seine Hand war schweißnass. Er blickte in das Gesicht seiner Frau. Ihre Augenlider flatterten, ihre Lippen bebten. Sie atmete schwer. Sie wirkte auf einmal so verdammt zerbrechlich.

Seine Lizzie - und zerbrechlich.

So was gab's eigentlich nicht. Sie war durch nichts so leicht zu erschüttern. Normalerweise.

Er sah ihr an, dass sie Todesangst hatte.

Die hatte er aber auch.



Victor Hansen schätzte, dass zwei, vielleicht drei Maschinengewehre im Garten postiert waren. Eventuell hinten bei den Birken. Dort hatten sie die Holztische stehen, an denen sie im Sommer so gerne saßen. Die bildeten jetzt eine feine Auflage. Mit freier Sicht ins Schlafzimmer.

»Bist du okay?«, flüsterte Victor Hansen seiner Frau zu. Sie nickte.

Dann hörte er die Stimme von Sarah, der vierjährigen Tochter. »Papa?«

Victor Hansen rief: »Geh weg, Sarah! Geh weg von der Tür! Schnell!«

»Mama?«

Die Türklinke wurde nach unten gedrückt.

»Mein Gott«, schluchzte Hansens Frau.

»Bleib von der Tür weg, Sarah!«, schrie Victor Hansen.

Er war schon dabei, auf allen vieren zur Tür zu kriechen, als das Schießen wieder einsetzte.

Neue Löcher in der Wand, im Bett, im Schrank und im Schminktisch. Verputz krachte großflächig zu Boden. Die Zimmertür wurde getroffen. Die Kugeln rissen das Türblatt auf, trafen die Klinke, ein Querschläger pfiff an Victor Hansens Ohr vorbei. Er war wieder mit einem Satz bei seiner Frau, beim Bett, warf sich auf sie.

Der geballte Kugelhagel zerstörte den Schlafzimmerschrank, Kleidungsstücke wurden zu Boden gewirbelt. Kugeln perforierten den Parkettboden.

Dann hörte das Schießen wieder auf.

Victor Hansen hatte genug. Er konnte nicht länger am Boden im Schutz des Boxspringbettes liegen und warten, bis ihm die Kugeln wieder um die Ohren flogen oder bis die Dreckskerle sein Haus stürmten.

Er ließ seine Frau los, packte die Pistole. Lizzie flüsterte: »Was hast du vor?«

»Lage peilen«, knurrte er.

Er robbte ans Fußende des Bettes. Legte sich flach auf den Boden. Schob sich Zentimeter um Zentimeter vorwärts. Rollte sich auf den Rücken, hielt die Pistole mit beiden Händen umklammert, zielte auf die zerschossenen Fenster.

Kommt doch, ihr Scheißer!

Im Licht der Sonnenstrahlen schneiten die Daunen der zerschossenen Kissen und Bettdecken zu Boden. Verputz-,